



Der lange, kurze Weg

der Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd

Achim Battenberg





Allgemeine Geschichte der vhs von der Aufklärung bis heute

Im ersten allgemeinen Teil werden stichwortartig Wurzeln, Vorläufer und Meilensteine in der Entwicklung zur heutigen Volkshochschule umrissen, um dann schwerpunktmäßig im zweiten Teil – stellvertretend für Breckerfeld, Ennepetal, Schwelm und Sprockhövel – die spezifische Gevelsberger vhs-Geschichte aufzuzeigen.

Allgemeine Geschichte der vhs von der Aufklärung bis heute



Immanuel Kant

„Sapere aude! Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen.“

*Wahlspruch der Aufklärung
von Immanuel Kant, 1784*

Die Aufklärung (ca. 1700 – 1800)

Hier liegt die Wurzel und Leitidee. Denker wie Immanuel Kant (1724-1804) forderten, dass Menschen ihren eigenen Verstand nutzen sollten. Menschen, nach Kant zwar aus „krummem Holz“ geschnitzt, treffen ihre Entscheidungen eigenständig und selbstbestimmt, weil sie mündig sind. Vernunft, Wissen, Bildung, Bürgerrechte sind Errungenschaften, die mit der Aufklärung und mit der Geburt der Volkshochschulen im 19. und 20. Jahrhundert eng verflochten sind. Die Zeit zwischen der Aufklärung und der ersten Volkshochschule (vhs) markiert den Weg vom Wissen für wenige hin zur Bildung für alle.

Der Kern: Wissen macht frei. Wer versteht, wie die Welt funktioniert, lässt sich nicht mehr blind beherrschen.

Beispiel: Erste Lesegesellschaften entstehen, in denen Bürger Bücher teilen und über neue Ideen diskutieren. Ebenso gelehrte Gesellschaften, in denen über Naturwissenschaften diskutiert wird, anstatt alles religiös zu erklären. Ab 1751 werden erste Lexika und Enzyklopädien mit Beiträgen von Diderot, d'Alembert, Voltaire, Rousseau herausgegeben: Nachdenk-Werkzeuge, in Leder gebundener Fortschritt.

Die Industrielle Revolution (1769 – 1914)

Mit den Fabriken und den neuen Maschinen wuchs der Bedarf an Fachwissen. Maschinen (Dampfmaschinen, Webstühle, Lokomotiven und Dampfschiffe, Wasserdampfpumpe) veränderten die Welt. In der Hochindustrialisierung ab ca. 1871 kamen neue Industriezweige wie die Elektrotechnik und die chemische Industrie hinzu. Arbeiter und Handwerker brauchten von nun an technisches Verständnis, um Maschinen in Fabriken zu bedienen.

Der Wandel: Bildung wird zunehmend zum Wirtschaftsfaktor.

Beispiel: Handwerkervereine bieten Abendkurse in Mathematik oder technischem Zeichnen an, damit Gesellen mit der neuen Technik Schritt halten können.

Bildungsbewegungen der Handwerker- und Arbeiterschaft (ab Mitte 19. Jhd.)

Die bürgerlich-liberale Volksbildungsbewegung und die proletarische Arbeiterbildung erhalten ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein eigenes organisatorisches Profil durch den Aus- und Aufbau unterschiedlichster Bildungsmöglichkeiten in Vereinen und Gesellschaften. Konfessionell orientierte Bildungseinrichtungen wie z.B. die Kolpingwerke entstehen ab 1846 (Gründung des ersten Katholischen Gesellenvereins in Elberfeld) und ergänzen das Spektrum.



Später kommt dann auch die Bildungsarbeit in den Parteien hinzu.

Immer mehr Menschen wollen mitbestimmen. Bildung wird als Mittel gesehen, um politisch teilzuhaben. Die Sozialdemokratie wird vor allem nach Gründung als Partei 1863 Motor und Treiber für die Gründung eigener Bildungsvereine, nicht nur mit einer beruflich-fachlichen, sondern, oft damit verbunden, auch mit einer sozialen und politischen Ausrichtung. Die Erkenntnis heißt, „**Wissen ist Macht**“ (Wilhelm Liebknechts Forderung zitiert nach Francis Bacon). Bildung wird zur Waffe gegen soziale Ungleichheit.

Beispiel: Handwerker- und Arbeiterbildungsvereine werden ab 1848 gegründet. Sie lehren Lesen, Schreiben und Rechnen, damit Arbeiter und Handwerker ihre Verträge verstehen und für bessere Bedingungen kämpfen können. Ebenso liest man gemeinsam Zeitungen oder diskutiert über soziale Rechte.



Der „dänische Weg“: Nikolai Grundtvig (Mitte 19. Jhd.)

Während in Deutschland Bildung oft sehr trocken und kopflastig war, brachte der dänische Pfarrer und Pädagoge Nikolai Frederik Severin Grundtvig (1783-1873) eine revolutionäre Idee ein: die Heimvolkshochschule. Er gründete mit einer bäuerlich-konservativ-nationalen Ausrichtung 1844 die erste Heimvolkshochschule im dänischen Rødding. Ausgangspunkt war das Schwinden einer dänischen Identität aufgrund der Besetzung Dänemarks in den Napoleonischen Kriegen.

Bildung soll nicht nur für die Elite, sondern für das einfache Volk, die Bauern, da sein. Sie sollte „lebendig“ sein – also durch das gesprochene Wort und den Austausch, nicht nur durch Auswendiglernen, vermittelt werden.

Beispiel: Junge Bauern leben für einige Monate gemeinsam in einer Schule, lernen Geschichte und Kultur, um selbstbewusste Bürger zu werden. Dieser „Geist der Gemeinschaft“ prägt die Volkshochschulen bis heute.



Nikolai Frederik Severin Grundtvig

Allgemeine Geschichte der vhs von der Aufklärung bis heute

Heimvolkshochschule/ Grundtvig vs. Universitätsvorträge: Zwei Welten

Das Ergebnis:
*Die moderne vhs
ist eine Mischung aus
beidem - sie verbindet
akademischen
Anspruch mit lebens-
nahem Lernen in einer
Gemeinschaft.*

Ende des 19. Jahrhunderts treffen zwei sehr unterschiedliche Vorstellungen aufeinander, wie Erwachsene lernen sollten:

Die dänische Heimvolkshochschule (Grundtvig-Modell)

Ansatz: „Bildung des Herzens“. Es ging um Persönlichkeit und nationale Identität.

Methode: Das „lebendige Wort“. Lehrer und Schüler leben und essen zusammen. Es gibt keine Prüfungen.

Zielgruppe: Vor allem die Landbevölkerung (Bauern), um sie zu mündigen Bürgern zu machen.

Die deutschen und englischen Universitätsvorträge

Ansatz: „Bildung des Kopfes“. Professoren im deutsch- und englischsprachigen Raum wollen ab ca. 1870 in der sogenannten „Universitätsausdehnungsbewegung“ ihr akademisches Wissen (nahezu) eins zu eins an das Volk weitergeben. Hinzu kommen studentische „Arbeiterunterrichtskurse“.

Methode: Frontalunterricht. Ein Gelehrter spricht im Hörsaal vor einem großen Publikum über komplexe Themen wie Physik oder Philologie.

Zielgruppe: Das städtische Bürgertum und interessierte Arbeiter.

Die Geburtsstunde der Volkshochschule in Deutschland (1902)

Die Einflüsse aus der Aufklärung, Grundtvigs Gemeinschaftsgedanke und der Drang nach Mitbestimmung führen schließlich zu ersten Gründungen in Mannheim und Berlin (1902), etwas später in Wuppertal-Barmen 1912. Ziel war eine neutrale Stätte der Begegnung. Zuvor gab es in vielen Städten bereits sogenannte „Volkshäuser“ oder „Volksheime“, die häufig als Vorläuferinstitutionen späterer kommunaler Volkshochschulen betrachtet werden. Wissen soll für alle bezahlbar und zugänglich sein. Bildung soll kein Privileg der Reichen und Gebildeten mehr bleiben. Die Kurse sind offen für jeden, unabhängig von Herkunft oder Beruf. Bildung wird zunehmend zum Allgemeingut.

Beispiel: Ein einfacher Fabrikarbeiter kann nun abends Vorlesungen über Geschichte oder Literatur hören (zumeist allerdings nur in Universitätsstädten), die vorher nur Studenten an Universitäten vorbehalten waren. Ein Handwerker sitzt neben einer Hausfrau im Kurs, um gemeinsam etwas über Astronomie oder Philosophie zu lernen

Zusammengefasst:

Die Aufklärung lieferte den Grund (Vernunft), Grundtvig das Herz (Gemeinschaft & lebendiges Wort) und die Industrialisierung den Druck (soziale Notwendigkeit) für die Entstehung der Volkshochschulen.



Wichtiger Meilenstein und Durchbruch: Die Weimarer Republik (1919 – 1933)

Nach dem Ersten Weltkrieg wird Deutschland eine Demokratie. Plötzlich ist Bildung nicht mehr nur „nett zu haben“, sondern lebensnotwendig für das Überleben des neuen Staates. Die Idee, einen „neuen Menschen“ zu erschaffen, der seine Potenziale zur Entfaltung bringen sollte, faszinierte. Mit der Weimarer Verfassung (1919) wird die Förderung von Volkshochschulen sogar zum Staatsziel erklärt. Das Recht auf Bildung gilt nun offiziell für das gesamte Volk. Gründung der Demokratie und Gründung der Volkshochschulbewegung gehören eng zusammen. Vor 1919 war die vhs oft ein privates Hobby von Idealisten. Ab 1919 wurde sie zum öffentlichen Bildungsauftrag. Demokratie braucht Bildung.



Die Weimarer Verfassung

Der Verfassungsauftrag: In Artikel 148, Absatz 4 der Weimarer Verfassung wird festgelegt: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“

Die Konsequenz: Es gibt einen regelrechten „Gründungsboom“. Innerhalb kürzester Zeit entstanden 1919 allein 139 neue Volkshochschulen. Die vhs soll zur „Schule der Nation“ werden. Menschen aus allen Schichten sollen dort lernen, wie Demokratie funktioniert, um einen Rückfall in Monarchie oder Diktatur zu verhindern.

Allerdings variierten die inhaltlichen und politischen Zielsetzungen der neu gegründeten Volkshochschulen sehr stark. Insbesondere der Neutralitätsgedanke stieß bei Gewerkschaften, bei SPD und KPD auf Ablehnung, die befürchteten, die Arbeiterschaft solle von „bürgerlichen“ Volkshochschulen vom wirtschaftlichen und politischen Kampf um Mitbestimmung abgelenkt werden. Der Reichstagsabgeordnete August Siemens sah gar in dem großen Bildungsangebot der (bürgerlich-liberalen) Volkshochschulen die Gefahr, die Arbeiter würden einem „unreflektierten Bildungsfimmel“ erliegen.

Allgemeine Geschichte der vhs von der Aufklärung bis heute

So entwickelten sich reichsweit Volkshochschulen in höchst unterschiedliche weltanschauliche Richtungen: Proletarisch-sozialistische Volkshochschulen rangen mit bürgerlichen, völkischen (zumeist Heimvolkshochschulen) und konfessionell orientierten Volkshochschulen. Die Gründung katholischer Volkshochschulen wie z.B. das Leo-Haus in München, die katholische Abteilung in der Volkshochschule Essen oder die Regensburger Bauernuniversität sind interessante, aber auch marginale Beispiele.

Ideen der Jugendbewegung und der Reformpädagogik spielen gleichfalls bei einigen Volkshochschulen eine Rolle. In Plön wurde bspw. 1920 eine Volkshochschule „von unten“, von Arbeitern aus Plön gegründet. Nach Christine Zeuners aktueller „Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland“ (2026, S. 419) wurden im Jahr 1927 „39 Heimvolkshochschulen der christlichen (davon zwei katholische), 13 der völkischen, neun der neutralen und drei der sozialistischen Richtung zugerechnet.“ Entsprechend heterogen war in der Weimarer Republik das Programm von Volks- und Heimvolkshochschulen oder der ihr verwandten Volksbildungsvereinigungen wie z.B. in Gevelsberg. Es gab nun vermehrt Kurse zu Gesundheit, Erziehung, Psychologie und Wirtschaft wie auch zu alternativen Lebensformen bis hin zu landwirtschaftlichem und berufsspezifischem Fachunterricht. Eine enge Anbindung an die Lebenserfahrungen der Besucher wird als „Didaktischer Realismus“ bezeichnet. Die „Arbeitsgemeinschaft“ feiert Furore: Statt Frontalvorträgen sitzen die Teilnehmenden nun im Kreis. Man diskutiert auf Augenhöhe - eine kleine pädagogische Revolution.

Die Zerstörung: Volkshochschule im Nationalsozialismus (1933 – 1945)

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten endete die Ära der freien Bildung. Volkshochschulen werden „gleichgeschaltet“, geschlossen, lösen sich unter Druck selbst auf oder werden zur Kooperation gezwungen.

Im Jahr 1934 wird das Deutsche Volksbildungswerk (DVW) gegründet, das den institutionellen Kern der NS-Erwachsenenbildung bildete. Das DVW wurde der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, einer Unterorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF), unterstellt. Die konservativen Bauernhochschulen bestanden weiter und gliederten sich in die nationalsozialistischen Volksbildungsorganisationen ein. Ziel ist nicht mehr der kritische Geist der Aufklärung, sondern die Formung des „Volksgenossen als neuen Menschen“, der bedingungslos Staat und Führer zu folgen hat. Ideologie und vollkommene Indoktrination haben die Wissensvermittlung abgelöst. Kurse über Demokratie verschwinden. Stattdessen gibt es „Rassenkunde“, „Vererbungslehre“ und „Wehrkunde“. Die Erziehung vom Bürger zum Untertan nimmt ihren Lauf. Das Ende der Freiheit für viele vor allem jüdische, sozialdemokratische, liberale oder kommunistische Lehrkräfte folgt. Sie werden entlassen, oft auch verfolgt, deportiert oder in Konzentrationslagern umgebracht (z.B. Adolf Reichwein 1944 in Berlin-Plötzensee).



Der Neuanfang nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg besinnt man sich wieder auf die Wurzeln: Die Alliierten sehen in den Volkshochschulen ein wichtiges Werkzeug zur Re-Education (Umerziehung zur Demokratie) und knüpfen an die Zielsetzung der Volkshochschulen aus der Weimarer Republik an.

Volkshochschulen erfinden sich, je nach Herausforderung von 1945 bis heute, immer wieder neu: vom Ort der demokratischen Umerziehung hin zum modernen Dienstleistungszentrum für lebenslanges Lernen. Der gesellschaftlich-politische Wandel gehört zur DNA der Volkshochschulfbewegung. Die Volkshochschule hat sich immer wieder an die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse angepasst. Methoden, Ziele und Strukturen änderten sich im Laufe der Zeiten. Trotz aller Veränderungen bleibt der Kern gleich: Bildung für alle, unabhängig vom Geldbeutel, als Treffpunkt der Gesellschaft und eng verbunden mit den Werten der Aufklärung, Demokratisierung und Partizipation.

vhs-Plan Gevelsberg
von 1950

Die 1950er Jahre: Hunger nach Kultur und Orientierung & Bildung als Freizeitvergnügen

Nach der geistigen Isolation in der NS-Zeit wollen die Menschen den Anschluss an die zivilisierte Welt zurück. Die vhs dient nach dem Krieg primär der kulturellen Erbauung. Berufliche Inhalte sind selten und oft auf einfache Bürofertigkeiten wie Stenografie- und Schreibmaschinenkurse für angehende Sekretärinnen beschränkt. Der Fokus liegt auf „Nachholender“ Bildung und bürgerlicher Kultur.

Beispiel: Überfüllte Abende zu Literatur, klassischer Musik und Dia-Vorträge über ferne Länder, die man sich damals noch nicht als Reise leisten konnte.

Volkshochschule
GEVELSBERG
vhs
Uebersichtsplan
für das Sommer-Semester 1950

A	B	C	D
1. Philosophie: Grundriss der Ethik 8 Kurse 100,- DM	1. Fachkurse: für Studierende 2. Maschinenzeichnen 3. Maschinenzeichnen 4. Kaufmännisches Rechnen 5. Doppelte Buchführung 6. Planische (Eingangslehre) 7. Englische Sprache (Eingangslehre) 8. Maschinenzeichnen (Abendkurs) 9. Maschinell schreiben 10. Nähenkurs 11. Radio und Grammatik 20 bis 30 Abende die Doppelabende im Abendkurs DM -50	1. Gymnastik: für Mädchen (4 bis 12 Jahre) 2. Reigen- u. Volkstanz: für Jugendliche 3. Instruktion: prakt. Reigen- und Volkstanzlehre für Jugendgruppenleiter und -leiterinnen Diese Kurse sind kostenlos (Jeden Freitag 10 Stunden) Lehrgruppenleiter: Fritz Jahnke	Einzelveranstaltungen: Marionettenbühne 300, Dortmund Anleitung: H. H. H. Pädagogik: Dr. Seifert: Schreibrhetorik und -praxis, Vorträge des Schulstudiums Anleitung: H. H. H. Literarischer Vortrag: Die deutsche Ballade Dr. Grotz: Symphonie Anleitung: H. H. H. Bach-Woche: mit 2 Veranstaltungen: Sonaten und Konzerte Anleitung: H. H. H. im Schluss des Sommer-Semesters

Nähere Auskünfte erteilt das Stad. Kulturamt Rathaus Zimmer II. Geheuer. Anfragen sind anzukommen in den Prospekt, die kostenlos abgegeben werden. Rathaus Gevelsberg Zimmer II. - Am Hallinghaus - in den Buchhandlungen Adolf Steinmann (Hagen), Varnum und Farnum in Gevelsberg, Münsterstraße

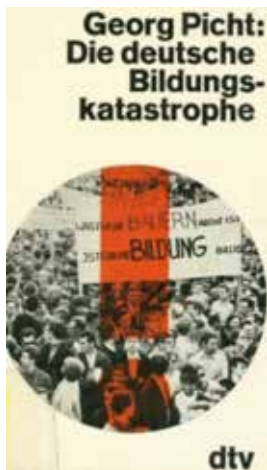
Allgemeine Geschichte der vhs von der Aufklärung bis heute

Professionalisierung & Sprachen

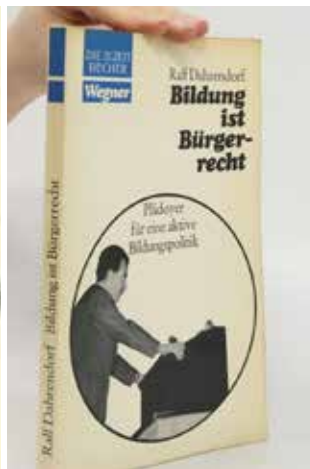
Die Weiterbildung wird „Vierte Säule“ des Bildungswesens. Das Buch von Georg Picht „Die deutsche Bildungskatastrophe“, die Forderung von Ralf Dahrendorf „Bildung ist Bürgerrecht“ und verschiedene Gutachten (u.a. Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Bildungswesen 1960, KGSt-Gutachten 1973 des Deutschen Städtetages) fordern eine verbesserte Finanzierung mit einer adäquaten Professionalisierung und Personalstruktur.

Bildung wird als Bürgerrecht verstanden. In den 70ern entstehen die ersten Weiterbildungsgesetze, die die vhs finanziell absichern. In NRW galt ab dem 1. Januar 1975 das neue fortschrittliche Weiterbildungsgesetz. Mit der Technisierung der Arbeitswelt wächst der Druck. Die vhs wird zum Ort, an dem man Versäумtes nachholen kann. Zertifikate, Abschlüsse und der beginnende Massentourismus prägen die thematischen Schwerpunkte. Dies findet dann in der Formel der sog. realistischen Wende der Erwachsenenbildung seinen Ausdruck.

Beispiel: Der „Urlaubskurs“ Italienisch oder Spanisch wird zum Schlager. Zudem können Menschen Schulabschlüsse (Hauptschule/Realschule) im Abendkurs nachholen. Die ersten Buchhaltungskurse mit Zertifikatsabschluss entstehen.



Buchtitel: Georg Picht:
Die deutsche
Bildungskatastrophe



Buchtitel:
Ralf Dahrendorf –
Bildung ist Bürgerrecht



Die 1980er & 1990er Jahre: EDV und Selbstverwirklichung

Die Technologie hält Einzug, und das Wohlbefinden rückt stärker in den Mittelpunkt. Der Einzug des PCs in jedes Büro macht die vhs zum „IT-Trainingszentrum der Nation“. Der Fokus liegt auf Computerführerschein und Gesundheitskursen.

Beispiel: Die ersten „Commodore 64“– und Windows-Kurse ziehen Scharen von Menschen an. Bildungsurlaub: Viele vhs-Kurse werden als offizieller Bildungsurlaub anerkannt – der Arbeitgeber stellt dafür frei. Gleichzeitig boomen Yoga, Autogenes Training und Töpferkurse.

Die 2000er & 2010er Jahre: Integration & Kompetenz

Die vhs wird zum wichtigsten Partner des Staates bei der Bewältigung gesellschaftlicher Krisen und Veränderungen („Feuerwehrfunktion“). Berufliche Bildung bedeutet nicht mehr nur Fachwissen, sondern die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit für die Arbeitswelt. Deutsch als Zweitsprache und berufliche Umorientierung rücken in den Mittelpunkt.

Beispiel: Die Einführung der staatlichen Integrationskurse: Die vhs wird zum Ort, an dem Menschen aus aller Welt gemeinsam Deutsch lernen. Der „Europäische Computerführerschein“ (ECDL) wird zum Standardangebot, um im Lebenslauf zu punkten. Xpert Business: Ein bundesweites System für kaufmännische Zertifikate entsteht, das sogar von Universitäten anerkannt wird.

Digitalisierung & Nachhaltigkeit

Die moderne vhs ist heute auch ein hybrider Ort des lebenslangen Lernens. Die Berufliche Bildung hat sich von einem Randthema in den 1950ern zu einer der tragenden Säulen der modernen Volkshochschule entwickelt. Stichworte heute sind Klimaschutz, Medienkompetenz, Demokratieförderung, „vhs-cloud“.

Die Corona-Pandemie bedeutete für die Volkshochschulen einen massiven Digitalisierungsschub. Was früher im Klassenzimmer stattfand, zog über Nacht ins Netz. Mit der „vhs.cloud“ wurde eine eigene, datenschutzkonforme Lernplattform im virtuellen Raum geschaffen. Das Neue: Lernen wurde ortsunabhängig. Man konnte plötzlich am Yoga-Kurs in München teilnehmen, obwohl man in Berlin wohnte.

Dennoch wurde eines schmerzhaft klar: Die Pandemie hat den wahren Kern der Volkshochschule offengelegt. Sie lebt von echten Begegnungen und dem gemeinsamen Erleben vor Ort. Auch im digitalen Zeitalter bleibt die vhs vor allem ein analoger Lern- und Begegnungsort für die gesamte Stadtgesellschaft.

Und die vhs ist nach wie vor, wie nach dem Zweiten Weltkrieg, das „Wohnzimmer oder die Werkstatt der Demokratie“ – ein Ort, an dem sich die Gesellschaft trifft, egal ob zum Programmieren oder zum Jodeln oder um politisch kontrovers mit Fachreferenten zu diskutieren.

Beispiel: Online-Sprachkurse via Zoom, Workshops zum Thema „Fake News erkennen“ oder Kurse zum ökologischen Gärtnern (Urban Gardening). Zeitmanagement, Umgang mit sozialen Medien, Resilienz im Berufsalltag und Kurse zu künstlicher Intelligenz (KI) im Büro. „Blended Learning“ – die Mischung aus Online-Phasen (Videos schauen, Texte lesen) und Live-Meetings per Videochat für die Aussprache im Sprachkurs kommen hinzu.

Allgemeine Geschichte der vhs von der Aufklärung bis heute

Exkurs: Zahlen – Daten – Fakten – Kurioses

Einige beeindruckende Zahlen hinter dem „System Volkshochschule“, die zeigen, dass sie der größte Player in der deutschen Weiterbildung ist.

Anzahl: Es gibt 827 Volkshochschulen in Deutschland.

Präsenz: Mit ca. 3000 Betriebsstätten ist die vhs fast überall erreichbar - oft sogar in kleinen Gemeinden.

Marktführer: Sie ist die größte öffentlich geförderte Einrichtung für Erwachsenenbildung.

Die Teilnehmenden & Dozenten

Belegungen: Pro Jahr verzeichnen die Volkshochschulen ca. 8 bis 9 Millionen Kursbelegungen.

Demografie: Über 70 % der Teilnehmenden sind Frauen. Die Altersstruktur ist bunt gemischt - vom Schüler im Nachhilfekurs bis zum 90-jährigen im Tablet-Kurs.

Dozenten: Rund 190.000 Kursleitende arbeiten für die Volkshochschulen – die allermeisten davon auf Honorarbasis als Experten in ihrem Fach.

Volkshochschulen in Deutschland

Zahlen und Fakten



Quelle nach: Die Marke vhs – Die Ergebnisse der bundesweit ersten repräsentativen Bekanntheits- und Imageumfrage

Das Programm (Jahreswerte)

Veranstaltungen: Jährlich werden rund 550.000 Kurse angeboten.

Unterrichtsstunden: Das ergibt insgesamt etwa 16 Millionen Unterrichtsstunden pro Jahr.

Top-Bereiche:

Sprachen: Weit über 30 % aller Kurse.

Deutsch als Zweitsprache ist derzeit der größte Block.

Gesundheit: Ca. 25 % aller Kurse.

Yoga, Rückenfit, Ernährung...

Kultur & Gestalten: Ca. 15 % aller Kurse.

Fotografie, Malen, Musik...



Kuriositäten und Klischees: Von Makramee bis Lorient

Ein Blick auf die charmanten Klischees, die die vhs zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Keine andere Bildungseinrichtung ist so tief im kollektiven Gedächtnis verankert wie die vhs – oft verbunden mit einem Augenzwinkern bei Comedians und in den Medien.

Der „Häkelkurs“-Mythos: In den 70er und 80er Jahren wurden Kurse wie Makramee (Knüpftchnik), Töpfern oder Batik zum Symbol für „alternative“ Freizeitgestaltung. Spötter nannten es „Müslkultur“. Die vhs wurde oft als „Gemischtwarenladen“ und „Tante Emma-Laden“ belächelt. Vhs-Wohlgelassene sprachen vom „Bildungskaufhaus“.

Kulturelles Erbe: Lorient setzte der vhs ein Denkmal mit dem Sketch über den Jodelkurs („Du dödél di“). Das festigte das Image der vhs als Ort für (manchmal) skurrile Selbstverwirklichung.

Die Realität heute

Während „Häkelkurse“ heute eher „Modern Crochet“ heißen und im Trend liegen, ist die vhs im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis, wie viele andere Volkshochschulen auch, längst ein hochprofessioneller Anbieter für Berufliche Bildung, für IT-Sicherheit und Management-Training geworden. Die vhs Ennepe-Ruhr-Süd ist kein „Bastelkurs-Zentrum“, sondern ein entscheidender Partner der Wirtschaft, der die Lücke zwischen Schule/Studium und der sich ständig ändernden Berufswelt schließt.

Die öffentlich verantwortete Volkshochschule hat sich vom exklusiven Bildungsgut der Aufklärung über die Gemeinschaftsidee Grundtvigs - unterbrochen durch die dunkle Zeit der nationalsozialistischen Diktatur - hin zur demokratischen Pflichtaufgabe entwickelt: Weiterbildung für alle ist heute ein Bürgerrecht, auch wenn die strukturelle Unterfinanzierung mancher Idee starre Grenzen setzt.

Teilnehmende des Projekts „Immersive Technologien und Weiterbildungspakt für die Pflegebranche“ testen an interaktiven Lernstationen VR-Brillen und erkunden die digitale Lernplattform.







Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg seit der Weimarer Republik mit Schwerpunktsetzung auf die Zeit von 1976 bis 2026

Die Entwicklung der Volkshochschule im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis und speziell in Gevelsberg ist besonders spannend, da sie stellvertretend zeigt, wie aus kleinen städtischen Initiativen leistungsstarke regionale Volkshochschulen werden. Die Geschichte der vhs mit dem Fokus auf Gevelsberg als Sitz des vhs-Zweckverbandes kann in mehrere historische Etappen unterteilt werden, wobei die Zeit seit Gründung des vhs-Zweckverbandes 1976 aufgrund des 50-jährigen Jubiläums im Mittelpunkt steht.

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

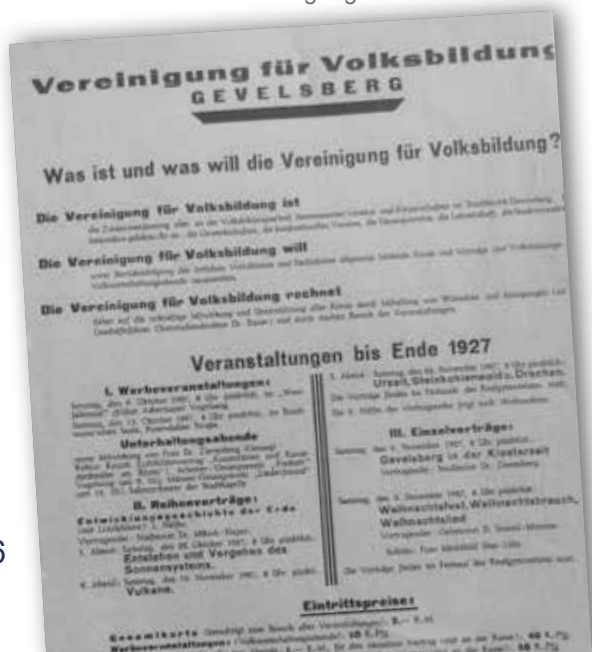
Weimarer Republik: Die Pionierzeit (1919 – 1933)

In Deutschland löste die Weimarer Verfassung von 1919 mit dem Artikel 148 einen Gründungsboom aus. In Witten wurde 1919 die vhs als eine der ersten im Revier gegründet. Das Ziel war die „Versöhnung durch Bildung“ - man wollte Arbeiter und Bürger an einen Tisch bringen.

Auch im Schulausschuss in Gevelsberg wurde schon 1919 unter dem Punkt Verschiedenes die Bildung einer Volkshochschule erörtert. Diese solle weiter verfolgt werden. Zu diesem Zweck wurde der Auftrag zur Prüfung an eine gewählte achtköpfige, später zwölköpfige Kommission gegeben. Über das Beratungsstadium hinaus gab es vorerst keine Einigung.

Dies mag auch daran gelegen haben, dass in Gevelsberg und Umgebung die Bildungslandschaft nach 1919 stark von der Arbeiterbewegung geprägt war, die eine sehr aktive Arbeiterbildungskultur auszeichnete. Vereine organisierten Vorträge über Sozialismus, Wirtschaft und Recht, um Arbeitern das Rüstzeug für die politische Mitbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe zu geben.

Nach Zeitungsausschnitten, zusammengestellt von Detlef Raufelder/Stadtarchiv, ist eine **Vereinigung für Volksbildung**, einer Volkshochschule ähnlich, unter Vorsitz des damaligen Bürgermeister Müller in enger Zusammenarbeit mit ortsansässigen Vereinen (u.a. Arbeitergesangsvereine, Lehrerschaft der höheren Schulen, katholische Vereine, Gewerkschaften, Männergesangsvereine, Gevelsberger Zeitung, Evangelische Kirchengemeinde, Lehrerschaft der Volksschulen) am **29.7.1927** gegründet worden. Ein buntes Angebot von Vorträgen bspw. zu „Vulkanen“, „Entstehen und Vergehen des Sonnensystems“, „Gevelsberg in der Klosterzeit“ bis hin zu Unterhaltungsabenden findet sich bereits in der ersten Ankündigung, erstellt von der „Zusammenfassung aller an der Volksbildungsarbeit interessierten Vereine und Körperschaften im Stadtbezirk Gevelsberg.“



Plakatankündigung der Vereinigung
für Volksbildung Gevelsberg von 1927



Nationalsozialismus: Gleichschaltung und Indoktrination (1933 – 1945)

In Gevelsberg und anderen Städten war Bildung vor 1933 primär auch ein Werkzeug der Arbeiter zur Durchsetzung von sozialen und politischen Rechten. Nach 1933 wurde Bildung zum Werkzeug des Staates zur Unterdrückung.

Ab 1933 wurde die freie Bildungslandschaft im Kreis systematisch zerschlagen. Die traditionsreichen Arbeiterbildungsvereine in Gevelsberg und Ennepetal wurden verboten. Ihr Vermögen und ihre Bibliotheken wurden beschlagnahmt oder öffentlich vernichtet. Volkshochschulen wurden zumeist unter die Aufsicht der Nationalsozialisten gleichgestellt. Lehrpläne wurden gesäubert. Unter dem neuen Namen Volksbildungswerk und angeschlossen an „Kraft durch Freude“ fanden in Gevelsberg beinahe bis zum Kriegsende Veranstaltungen statt.

Statt über Demokratie sprach man nun auch in Gevelsberg über „Blut und Boden“. Kurse zur Heimatgeschichte wurden ideologisch umgedeutet. Hauswirtschaft: Frauen wurden in Kursen massiv auf die Rolle der „deutschen Mutter“ vorbereitet (Kochen, Nähen, Säuglingspflege). Propaganda vor Ort: In den Kinos und Sälen von Gevelsberg und Ennepetal wurden Pflichtvorträge der NSDAP-Ortsgruppen

gehalten, die sich als „Volksbildung“ tarnten, aber reine Indoktrination waren. Neben Englisch- und Französischkursen, die bis Ende 1944 auch noch in der Gevelsberger Zeitung angekündigt werden, prägen Vorträge zu Wehr- und Rassenkunde das Bild. So wird z.B. am 19. Februar 1937 zur Eröffnung des Volksbildungswerks Gevelsberg im Festsaal des Realgymnasiums mit dem Titel „Kulturbolschewismus in der Malerei und das deutsche Erwachen“ eingeladen (Gevelsberger Zeitung).



Ankündigung der Volksbildungswerks Gevelsberg zum 19.2.1937

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Der demokratische Neustart in Gevelsberg (1945 – 1976)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ordnete die britische Militärregierung den Aufbau demokratischer Bildungseinrichtungen an. Ziel war die „politische Erziehung“ (Re-Education) der Bevölkerung nach der NS-Diktatur zu freien, mündigen und kritischen Bürgern.

Gevelsberg gehörte zu den Städten, die sehr schnell reagierten, um den Menschen wieder Zugang zu freier Literatur, Sprachen und politischem Diskurs zu ermöglichen. Schon im Dezember 1945 wurde mit „Genehmigung der Militär-Regierung“ das **Volksbildungswerk der Stadt Gevelsberg** ins Leben gerufen. In der amtlichen Bekanntmachung des Ennepe-Ruhr-Kreises vom 8.12.1945 wurden zehn Kurse von Deutscher Literatur über Physik und Mathematik, Maschinenschreiben, Buchführung bis hin zur Kranken- und Säuglingspflege angekündigt. Jeder Kurs mit je 2 Stunden und 20 Wochen Dauer kostete zehn Reichsmark; Anmeldungen erfolgten in der damaligen Berufsschule in der Mittelstraße 86 (!), im jetzigen Bürgerzentrum und Sitz der vhs Ennepe-Ruhr-Süd. Das Volksbildungswerk war Vorläufer der 1947 gegründeten ersten **Volkshochschule der Stadt Gevelsberg**, die am 21.4.1947 feierlich mit Bratsche und Streichorchester eröffnet wurde (Gründungsbeschluss vom 12.2.1947). Der erste nebenamtliche Leiter der städtischen Volkshochschule, Viktor Leonhardt, schreibt in seinem Vorwort zum vhs-Programm im Herbst 1947:

„... Wir möchten erreichen, in nicht allzuferner Zukunft die Volkshochschule unserer Stadt Gevelsberg so auszubauen, daß sie als tragende Säule und Stütze des geistigen und kulturellen Lebens unseres Gemeinwesens Beachtung und Anerkennung findet.“

Das Erbe der Arbeiterbildung und starke Gewerkschaften halfen beim Aufbau demokratischer Strukturen. In Städten wie Gevelsberg und Ennepetal gab es eine tief verwurzelte Tradition der Arbeiterkultur. Die Region war durch die Schwerindustrie und Eisenverarbeitung geprägt. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus knüpften die Gewerkschaften, die eine starke Mitgliederbasis hatten, an die demokratischen Ideale der Weimarer Republik an. Bildung wurde als soziales Schutzschild gesehen: Nur wer gebildet ist, kann Manipulation erkennen und seine Rechte verteidigen.

Das Motto „Wissen ist Macht“ wurde wieder zum Leitspruch. Man wollte Arbeiter nicht nur fachlich qualifizieren, sondern sie zu „Wächtern der Demokratie“ ausbilden.

In der direkten Nachkriegszeit bildeten sich in den Betrieben des EN-Kreises (z. B. in der Metallindustrie) Bildungsausschüsse. Gewerkschafter arbeiteten eng mit den neu gegründeten Volkshochschulen zusammen. Es wurden Schulungen zu Mitbestimmung, Betriebsverfassungsrecht und Rhetorik angeboten. Arbeiter sollten lernen, ihre Interessen in der neuen Demokratie wirksam zu vertreten.



Eine ganz besondere Rolle spielt die Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“, eine Kooperation zwischen dem DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) und den Volkshochschulen – auch in Gevelsberg. Es ging um soziale Gerechtigkeit, die Geschichte der Arbeiterbewegung und um internationale Solidarität.

In den ersten Nachkriegsjahren war die Nachfrage so groß, dass Kurse wegen Platzmangel in Gaststätten und Wohnzimmern der Dozenten stattfinden mussten, weil viele Schulgebäude in Gevelsberg noch als Lazarette oder Unterkünfte für Flüchtlinge genutzt wurden.

Andere Kurse wiederum fanden oft in kalten, kaum beheizten Schulräumen statt. Die Teilnehmenden brachten manchmal sogar eigene Briketts oder Holzscheite mit, damit der Unterricht stattfinden konnte. Eine vhs-Veranstaltung war in dieser Zeit auch ein sozialer Treffpunkt, weil es in den Wohnungen oft kein Licht oder keine Heizung gab.

DGB Gewerkschaftliche Bildungsreihe im Rahmen der Volkshochschule Gevelsberg		
Nachstehende Vorträge finden im Winterhalbjahr 1951-52 statt:		
Tag	Thema	Dozent
Mittwoch 17. OKTOBER	Kulturpolitik und Gewerkschaften	Otto Burmeister Kulturreferent beim Bundesvorstand
Dienstag 6. NOVEMBER	Der Beitrag der Wissenschaft zur Erforschung des sozialen Lebens	Gewerkschaftssekretär Hans Beyerlein Düsseldorf
Donnerstag 6. DEZEMBER	Staat und Gewerkschaften	Dr. Deuss Bundesschule Hartlagen
Donnerstag 17. JANUAR	Die geschichtliche Situation unserer Zeit	Prof. Dr. Hans Pflug abtl. Akademie Wuppertal
Donnerstag 14. FEBRUAR	Mitbestimmung in der Wirtschaft	Dr. R. Fischer Bundesreferent, Abt. Wirtschaft
Donnerstag 13. MÄRZ	Sozialer Friede	Prof. Dr. Lic. Hans Lutz Sozial-Akademie Dortmund
Dienstag 1. APRIL	Kapitalismus und Christentum	Dr. P. W. Haurand Helfer
Sämtliche Vorträge sind in der Aula der Oberrealschule von 19.30 - 21 Uhr		

So fanden z.B. im Zeitraum von Oktober 1951 bis April 1952 in Kooperation von DGB und vhs in der Aula der Oberrealschule jeweils von 19.30 bis 21.00 folgende Vorträge statt: „Kulturpolitik und Gewerkschaften“, „Der Beitrag der Wissenschaft zur Erforschung des sozialen Lebens“, „Staat und Gewerkschaften“, „Die geschichtliche Situation unserer Zeit“, „Mitbestimmung in der Wirtschaft“, „Sozialer Friede“, „Kapitalismus und Christentum“. Insgesamt bestand das Programm im Winterhalbjahr 1951/1952 bereits aus 40 Veranstaltungen.

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

In der direkten Nachkriegszeit in Gevelsberg spiegelten die Kursthemen die Not und gleichzeitig die Sehnsucht nach Normalität und Freiheit wider. Das Programm war eine Mischung aus praktischer Lebenshilfe (z.B. Mietrecht) und geistiger Neuausrichtung (so z.B. taucht regelmäßig Goethes Faust ab 1947 immer wieder auf).

In dieser Zeit standen neben politischer Bildung vor allem Sprachen, Kultur und praktische Lebenshilfe im Vordergrund. In Diskussionsabenden wurde erstmals wieder offen über Politik debattiert, was unter den Nationalsozialisten verboten war. Aber auch technisches und kaufmännisches Rechnen, Maschinenschreiben (die letzten Kurse fanden 1995 statt) und Kurzschrift waren stark nachgefragt.



Hermann Kesting, Leiter der Volkshochschule Gevelsberg schreibt im Vorwort des Arbeitsplans im Wintersemester 1950/51: „An unsere Hörer! Abermals öffnet die Volkshochschule Gevelsberg ihre Pforten. Das vergangene Sommersemester hat reife Frucht getragen. Dennoch haben wir den Eindruck, als hungere unser Volk angesichts gefüllter Scheuern. Wir meinen die geistigen; denn die größte leibliche Not, die über unser Volk nach dem Zusammenbruch hereinbrach, scheint vorüber zu sein. Jetzt gilt es, Seele und Gemüt des Menschen erneut anzufüllen mit den Gütern des Geistes und der Kultur. Hier will...die Volkshochschule helfen. Ja, sie ist eine hohe Schule! Nicht in dem Sinne, als wäre für den Hörer das Reifezeugnis einer Oberschule Voraussetzung zur Teilnahme. Nein, die VOLKSHOCHSCHULE ist für jeden Strebenden da! Schulbildung und Vorkenntnisse sind unwesentlich. So wendet sich die Volkshochschule an alle Menschen, die noch Hunger nach den edlen Kulturgütern der Menschheit verspüren, die bereit sind aus Alltäglichkeit und Oberflächlichkeit herauszuwachsen.“





Sprachen wurden als Tor zur Welt verstanden. Besonders Englisch war der absolute Renner – einerseits aus praktischen Gründen im Umgang mit den Besatzern, andererseits als Zeichen der Weltoffenheit. „Englisch für Anfänger“ war häufig der am schnellsten ausgebuchte Kurs.

Praktische Lebenshilfe war in Zeiten der Mangelverwaltung ein wichtiges Thema. Die Menschen hatten wenig, also half man sich selbst. Die vhs war dabei ein Ort, um aus „Nichts“ etwas zu machen. Beispiele waren Kurse zum Umarbeiten alter Kleidung (aus Wehrmachtsuniformen wurden zivile Mäntel genäht) oder Kurse zur Heimtierhaltung und Gartenbaukurse zur Selbstversorgung.

Aber auch die Flucht aus dem Alltag hin zu Kultur & Kunst prägten die 50er- und 60er-Jahre. Nach Jahren der Propaganda und des Krieges gab es einen riesigen Nachholbedarf an „echter“ Kultur. Lesungen von Autoren, die während der NS-Zeit verboten waren (z. B. Thomas Mann oder Heinrich Heine), sowie Musikabende und Einführung in die moderne Kunst hatten Hochkonjunktur.

Eine besondere Rolle spielten bereits ab den 50er-Jahren die vielen sehr stark nachgefragten Ballettkurse (auch für Kinder). Erst jahrelang mit der Gevelsberger Solotänzerin Sigrid Möschke und dann jahrzehntelang mit der Hagenerin Vera Ivancic.

Das Programm vergrößerte sich in den 50er-Jahren, so dass der „Arbeitsplan“ 1960 bereits in einer Auflage von 1500 Exemplaren (nur für Gevelsberg) mit insgesamt 50 Kursen von 19 Dozenten (darunter ein Kurs „Italienisch **und** Latein“) sowie einer 6-tägigen Studienfahrt nach Paris für 79,- DM erschien.



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg



Von 1947 bis 1970 wurde die vhs von engagierten Lehrern im Nebenamt geführt. Erster Leiter der vhs war Rektor Viktor Leonhardt, danach kam Lehrer Schiller, der im Juni 1950 nach Wetter wechselte und von Hermann Kesting, Lehrer an der Lindengrabschule, abgelöst wurde. Ihm folgte 1955 Lehrer Heinz Lehninger, der zunächst ebenfalls an der Lindengraben-, später an der Heide- und Vogelsanger Schule unterrichtete. Unter seiner Leitung erlebte die vhs einen starken Aufschwung. Erste Schwimmkurse (damals noch im Hasper Hallenbad unter „Oberschwimmeister“ Rolf) kamen ins Angebot wie auch der Jazzklub und Studienfahrten für junge Menschen nach Paris.



Im Protestjahr 1968 gibt es einen mit Zeichnungen und Comics neu gestalteten Arbeitsplan mit dem Titel „Treffpunkt Volkshochschule“. 55 Kurse von 26 Dozenten (darunter „Selbsthilfe am Auto“, „Goethes Faust“, „Internationale Jugendarbeit“, „Vorbereitungskurs für die Sonderprüfung für die Zulassung zum Studium an den Päd. Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“) sind im Angebot. Zusätzlich boten der Gevelsberger Kulturverein und die Konzertgesellschaft hochwertige Veranstaltungen an.

1968 legt Heinz Lehninger sein Amt nieder. Er wurde später zum nebenamtlichen Leiter des Volksbildungswerkes der Stadt Sprockhövel gewählt. Sonderschul-Rektor Karl-Heinz Ligges wurde Nachfolger von Heinz Lehninger bis 1970. All diese Volkshochschulleiter waren oft Stenotypist, Bote, Plakatankleber, Hausmeister und Leiter in einer Person.



Erste hauptamtliche vhs-Leiterin wurde am 1. April 1970 Margret Korn. Für sie war die Wahl und Bestätigung als Leiterin der vhs das schönste Erlebnis ihrer vhs-Karriere (*laut Erzählung und Interview mit Achim Battenberg 2007*). Das Angebot wuchs, das Portfolio wurde um Einzelvorträge, besonders deutlich um Musik- und Sportkurse, erweitert. Studienfahrten z.B. nach Japan, Java, Bali, Hawaii und Alaska waren jährliche Höhepunkte.

Die ersten Dozenten nach dem Krieg waren oft Lehrer, Pensionäre oder junge Akademiker, die keine Arbeit in der Industrie fanden. Sie unterrichteten gegen geringes Entgelt, oft anfangs für eine zusätzliche Lebensmittellration oder Brennholz. Dozenten

wurden zu Beginn persönlich von einem Ausschuss auf ihre politische Vergangenheit geprüft. So empfahl der damalige Stadtdirektor Blumenroth im Kulturausschuss am 6.11.1946 „äußerst vorsichtig in der Wahl der Dozenten zu sein.“ (siehe Entnazifizierung).

1960 erhielt die vhs erstmals ein eigenes „Heim“ in der Goethestraße 22, das dann noch viele Jahre bis 1993 ebenso als Heimat für den zum 1. Januar 1976 gegründeten vhs-Zweckverband diente. Bis 1976 war die Volkshochschule der Stadt Gevelsberg eine eigenständige kommunale Einrichtung.



*Links: 1960 – 1976:
vhs-Gebäude in der
Goethestraße 22
in Gevelsberg*

Rechts: vhs-Team

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Zweckverband vhs Ennepe-Ruhr-Süd – Die große Fusion 1976

Der Volkshochschulzweckverband Ennepe-Ruhr-Süd existiert seit dem 1.1.1976, um ein gemeinsames, breites und umfangreiches Bildungsangebot für die Region zu schaffen. Es war ein Wendepunkt für die Entwicklung der städtischen Volkshochschulen im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis.

In den 70ern erkannte das Land NRW, dass kleine städtische Volkshochschulen alleine kaum ein modernes, breites Programm stemmen konnten. Die vom Land NRW 1974 vorgegebene Mindestgröße für die Unterhaltung einer vhs betrug laut neuem Weiterbildungsgesetz 40.000 Einwohner. Deshalb mussten alle Südkreisstädte überlegen, wie sie diese neue Herausforderung meistern sollten. Es kam nach vielem Hin und Her und zahlreichen intensiven Vorberatungen zur großen Fusion. Doch dies war keineswegs selbstverständlich.

Denn es gab drei Alternativen: Die „große Lösung“ mit den fünf Städten Breckerfeld, Ennepetal, Gevelsberg, Schwelm und Sprockhövel (insbesondere von Gevelsberg und Schwelm gewollt) und die anfangs 1974 und 1975 noch von Ennepetal und Breckerfeld bevorzugte „kleine Lösung“ der beiden Städte. Erschwerend kam hinzu, dass auch Sprockhövel, v.a. Niedersprockhövel, zeitweise zu einer Fusion mit Hattingen tendierte. Oder als dritte Alternative, wenn die Städte sich nicht einigen sollten, müsste der Ennepe-Ruhr-Kreis die Aufgabe der Volkshochschulgründung, als sogenannte „Kreisvolkshochschule“, übernehmen. Letztere Lösung kam jedoch für die fünf Kommunen nicht infrage. Es gab, wie in den Protokollen der Jahre 1974 und 1975 einsehbar, große Debatten und schwere Auseinandersetzungen zwischen den jeweiligen Stadtvertretern.





So titelten am 15.11.1974 die Tageszeitungen WR und WZ „5 oder nur 3 Städte?“ „Machen auch Ennepetal und Breckerfeld mit? Gevelsberg soll den Zweckverband führen“ und am 5.12.74 lautete die Überschrift „Zu schnell gehandelt. vhs-Vertrag mit Breckerfeld noch vor der Geburt gestorben“. „Wird Ennepetal im Zweckverband untergebuttert? Ennepetals Stadtdirektor „U. Kormann gegen vhs-Eingemeindung“ (WR vom 10.9.1975). Das Misstrauen zwischen den Städten war anfangs groß. Langwierige Auseinandersetzungen wie z.B. um den Sitz (Gevelsberg oder Ennepetal?) und um den Vorsitz des Zweckverbandes, um die für Gevelsberg wichtige Frage, ob Kinderballettkurse weiterlaufen dürfen, obwohl über das neue Weiterbildungsgesetz nicht mehr förderfähig, und über unzählige Satzungs- und Haushaltsdetails, zeigen, wie mühsam die Gründung des vhs-Zweckverbandes war. Jede Stadt hatte Angst, Einfluss und bisher in ihrer Stadt laufende (Sonder-)Kurse und Veranstaltungen zu verlieren. Umso bedeutender und nachhaltiger war dann die erfolgte tragfähige „große Lösung“ mit allen fünf Städten.

Die fünf Kommunen einigten sich schließlich kurz vor Toresschluss im Herbst 1975. Die eigenständige vhs Gevelsberg schloss sich mit den ebenfalls hauptamtlich und eigenständig geführten Volkshochschulen von Ennepetal und Schwelm sowie dem nebenamtlich geführten Volksbildungswerk Sprockhövel und dem nebenamtlich geführten Breckerfeld zum vhs-Zweckverband Ennepe-Ruhr-Süd zusammen. Gevelsberg wurde zum Sitz der Hauptgeschäftsstelle des neuen Zweckverbandes und stellte auch den Vorsitz mit dem Verbandsvorsteher.

In der 2. Sitzung der Verbandsversammlung des Volkshochschulzweckverbandes im Rathaus Gevelsberg verdeutlichte der Gevelsberger Stadtdirektor und neu gewählte vhs-Verbandsvorsteher Borgemeister die fragile Gründung: „Der vhs-Zweckverband sei in seinem jetzigen Zustand mit einem jungen Pflänzchen zu vergleichen, welches mit äußerster Vorsicht gepflegt werden müsse, um das gesteckte Ziel zu erreichen...Dem Zweckverband sei eine besondere Klammerfunktion zuzuordnen. Gebietsforderungen von größeren Städten zu Lasten des Ennepe-Ruhr-Kreises würden durch den vhs-Zweckverband erschwert.“ (Protokoll vom 12.1.1976).

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Auch wenn die Gründung des Zweckverbandes komplex und schwierig war und einen enormen Kraftakt bedeutete, die Zukunft zeigte die Richtigkeit der Entscheidung. Außer bei Fragen nach dem kommunalen Verteilungsschlüssel (Welche Kommune bezahlt welchen Anteil? Und ist das gerecht? Und finden auch ausreichend Kurse in meiner Stadt statt?), der auch mehrfach geändert wurde, und der ständigen Suche nach erwachsenengerechten Räumen und Gebäuden für die vhs wurden die meisten Entscheidungen einschließlich der vielen Personalentscheidungen bis auf wenige Ausnahmen seit 1976 einstimmig zwischen den in der Verbandsversammlung vertretenen demokratischen Parteien beschlossen.

Dies lag auch an den in 50 Jahren seit 1976 federführenden langjährigen Verbandsvorstehern Volker Stein, Dr. Klaus Solmecke, Klaus Baumann (als Vertreter) und Claus Jacobi sowie an den langjährigen Vorsitzenden Hans Käseberg, Jürgen Tackenberg, Bärbel Dautzenberg, Klaus Knippschild, Rainer Giesel, der als Vertreter für die Stadt Breckerfeld und langjähriger stellvertretender Vorsitzender von 1976 bis heute Mitglied der Verbandsversammlung ist, und Gerd Vollmerhaus, dem jetzigen langjährigen Vorsitzenden, die alle ein Herz und viel Verstand für die Volkshochschule über die Parteigrenzen hinweg bewiesen und mit viel Geschick die Sitzungen der Verbandsversammlung leiteten. Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit aller vhs-Teams seit 1976.

Historische Sitzung im Ratssaal des Gevelsberger Rathauses Am 12. Januar 1976 Haushaltsberatung des VHS-Zweckverbandes Eptl.-Ruhr Süd

Gevelsberg/Ennepe-Ruhr. Der auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nach vielem Hin- und Her und zahlreichen intensiven Vorberatungen gegründete Volkshochschulzweckverband Ennepe-Ruhr-Süd tritt am Montag, dem 12. Januar 1976, erstmalig mit einer auch dem breiten Publikum zugänglichen Vollversammlung an die Öffentlichkeit. In der Sitzung, die dadurch historischen Charakter erhält, wird die Haushaltsberatung des Verbandes für das erste Jahr seines Wirkens beraten, festgelegt und vermutlich auch beschlossen. Tagungsort dieser bemerkenswerten Zusammenkunft ist der große Ratssaal des Gevelsberger Rathauses.

Der Plan, jeder Haushalt in einen VHS-Zweckverband einzufügen, ist in Einnahme und Ausgabe des Verbandes

10

VHS-Zweckverband bietet im 1. Semester in fünf Städten insgesamt 522 Kurse an 28 585 Stunden im Arbeitsplan 1976 / Verbandsversammlung entscheidet Montag

Gevelsberg/Ennepe-Ruhr. Der Arbeitsplan-Entwurf des VHS-Zweckverbandes Ennepe-Ruhr-Süd für 1976 steht: 238 Dozenten bieten insgesamt 28 585 Unterrichtsstunden an — allein 522 Kurse im 1. Semester. In diesen Zahlen noch nicht erfasst sind alle Sonderveranstaltungen.

WZ Samstag, 10. Januar 1976

Südstaaten der USA (4. bis 25. April). Busreise nach Berlin (17. bis 23. Juni). Busreise „Rund um den Radebeul“.



Dr. Margret Korn

1976 – 1994

Aufbau und Professionalisierung

Die gerade frisch promovierte Pädagogin Dr. Margret Korn wurde 1976 zur ersten Leiterin des vhs-Zweckverbandes von der Verbandsversammlung gewählt. Aus einer Einfrau-Volkshochschule Anfang 1976 wurde im Laufe der nächsten zwei Jahre ein starkes 15-köpfiges Team, das bis 1994 die Professionalisierung der ungewöhnlichen Verbandsstruktur und die Transformation der fünf zuvor eigenständig agierenden kommunalen Volkshochschulen zu einer schlagkräftigen, modernen Regionalvolkshochschule mit Erfolg meisterte. Wer weiß, wie schwierig selbst heute noch interkommunale Zusammenarbeit ist, kann diese Leistung nicht hoch genug anerkennen.

Inhaltlich setzte der vhs-Zweckverband Ennepe-Ruhr-Süd in zwölf Fachbereichen ein breites Bildungsprogramm um. Neben einem starken Fokus auf ein vielfältiges Sprachprogramm war der Bereich Hauswirtschaft und Ernährung mit über 60 Näh- und über 50 Kochkursen gut besucht und eine der größten und wichtigsten Fachbereiche. Jährliche Höhepunkte bis Ende der 80er Jahre waren neben den großen Studienfahrten die Modenschauen mit selbst gefertigter Kleidung, besucht von 300 - 400 Besucherinnen, sowie die von der französischen Botschaft geförderten kostenlosen Wein- und Käseverkostungen mit Pierre le Page, der in allen fünf Mitgliedsstädten die Aulen füllte.



Dr. Margret Korn



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Heutzutage nicht mehr denkbar: Die vhs unterhielt bis Anfang der 80er Jahre ein umfangreiches kostengünstiges Sportprogramm mit Tennis-, Basketball-, Judo-, Skitrainingskursen, über 50 Tanz- und Ballettkurse mit einem eigenen Ballettsaal im vhs-Haus in der Goethestraße. Hinzu kamen jährlich über 300 Musikurse: Von mehr als 50 Blockflöten-spielkurse über 80 Gitarren-, Klavier-, Akkordeon-, Orgel-, Mandolinenkurse bis hin zu vhs-Jugend-Kammerorchester, vhs-Jazzband, vhs-Volksmusik-Orchester sowie einem großen Kammer-Orchester war alles vertreten. Dr. Korn und ihr Team hatten ein buntes, gemischtes und vielfältiges Programmangebot innerhalb kürzester Zeit geschaffen.

Musik- und Sportkurse wurden zunehmend von Sportvereinen und neu gegründeten Musikschulen übernommen und verloren an Bedeutung, andere Bereiche wie ein umfangreiches Seniorenprogramm, der Aufbau der politischen Bildung ab 1985 und die zunehmende Bedeutung von Schulabschlusslehrgängen setzten neue Akzente. Und dann gab es, wie bundesweit überall, an der vhs Ennepe-Ruhr-Süd ab Mitte der 80er Jahre einen regelrechten Boom nach Computer- und EDV-Kursen. „Einführung in die Programmiersprache BASIC I und II“, „Einführung in das Arbeiten mit Heimcomputern“, „Informatik I-IV“, „EDV im Büro“ etc.; 1994 hießen die Kurse dann „PC Grundwissen – Betriebssystem





I-II“, „Arbeiten mit Excel und Windows“, „Graphiken und Präsentationen mit dem Personal-Computer“ etc.. Volkshochschulen bekamen einen höheren Stellenwert und profitierten von dieser Entwicklung. Frau Dr. Korn war als anerkannte Gevelsberger Heimatforscherin stark in der Regionalgeschichte verankert und integrierte heimatgeschichtliche Vorträge, Exkursionen und Arbeitskreise fest in das vhs-Programm. Über 200 (DIA-) Vorträge von A-Z rundeten jährlich das Angebot ab. In einem Interview erzählte mir Dr. Korn folgende Anekdote: „Ich hatte Lothar G. Buchheim („Das Boot“) eingeladen, um in einer Abendveranstaltung zu referieren. Es war die Zeit, als er offenbar nur wenigen Lesern bekannt war, denn es erschienen keine 10 Zuhörer. Er nahm den Misserfolg gelassen hin, bat aber um einen Schnaps. Ihn selbst möchte ich auch beschrei-

ben. Der erste Eindruck war nicht gerade einladend: Ein Rucksack baumelte von seinen Schultern, die Schuhe schon lange nicht geputzt, ein Auge von einer Augenklappe bedeckt – offenbar die Folge einer Kriegsverletzung. Sein Gesichtsausdruck dazu war im krassen Widerspruch dazu: Er war freundlich und offen. Ein Beispiel der vhs-Arbeit für ein zu früh veranstaltetes Angebot. Zwei Jahre später war sein Buch verfilmt – aber da war Herr Buchheim nicht mehr auf vhs-Tournee, sonst hätte wohl keine Aula für die hohe Zuschauerzahl ausgereicht.“

Am Ende ihrer Amtszeit hatte die vhs 15 feste Beschäftigte und organisierte etwa 900 Veranstaltungen pro Jahr mit ca. 20.000 Unterrichtsstunden und 200 Dozenten. Eine großartige Entwicklung in nur 19 Jahren.

r-Günther Buchheim: Äußerlich eher Handwerksmeister

In Literatur- und Grafiker. Im kleinen Hörsaal des VHS-Hauses an der Goethe-straße war seinen Verehrern im Jahrgang und Verehrerinnen (!) Gelegenheit gegeben, den prominenten, sympathischen Gast, der äußerlich eher wie ein solider Handwerksmeister wirkt, aus nächster Nähe kennenzulernen.

Ein Bundesbahnbeamter, der von Buchheims Besuch gar nichts wußte, das „Boot“ aber kürzlich „verschlungen“ hatte, wie er sagte, hatte Buchheim im Gevelsberger Hauptbahnhof auf dem Fuß ins Haus der VHS gefolgt.

(Buchheim scherzhaft über Gevelsberg: „Die Landschaft wirkte auf mich vom Zug aus exotisch...“)

Im Anschluß an eine anderthalbstündige Diskussion, in der es nicht allein um den Bestseller ging, sondern u. a. auch um den Werdegang des Künstlers Buchheim drückte eine Landsmännin ihre Verehrung in einer herzlichen Umarmung aus. Natürlich mußten

deutsche Roman von der Front des zweiten Weltkriegs (Urteil der „Zeit“) ist für 19,80 DM (Piper-Verlag) im Buchhandel zu haben, ein Taschenbuch ist in Vorbereitung. Ein zweiter Roman mit dem antiliterarischen Titel „Kriegszeit“ wird ebenfalls demnächst bei Piper erscheinen, ferner ein Band über Südseebilder.

Zu dem Grafiker Buchheim: Mit zwölf Jahren hatte er bereits seine ersten Ansätze

Nun, immerhin werden diese Frühwerke seit zig Jahren von den verschiedenen Museen in der DDR streng behütet, Buch kann nicht eines der Blätter käuflich erwerben. Kürzlich hat er sie nach vielen Jahren wiedergesehen. „Ich würde gerne einen Picasso gegen tauschen, aber sie machen es nicht, eventuell werden die Blätter einmal nach Westdeutschland ausgeliehen.“

WIC 142 76 bei

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Umzug

Erst spät 1993 bezog das vhs-Team ihr heutiges Verwaltungs- und Unterrichtszentrum im Bürgerzentrum in der Mittelstraße. Das vhs-Bürgerzentrum in der Mittelstraße 86–88 ist selbst ein Stück Stadtgeschichte. Es handelt sich um ein denkmalgeschütztes, ehemaliges Schulgebäude (u.a. für die „Mittelrealschule“), das bis 1996 Stück für Stück zu einem modernen Bildungszentrum mit Hilfe von Arbeitslosenprojekten umgebaut wurde. Ein passender Ort, der die lange Bildungstradition der Stadt widerspiegelt. Zu verdanken ist dies dem ehemaligen Gevelsberger Stadtdirektor und Verbandsvorsteher der vhs sowie späterem Landrat Volker Stein.

Das vhs-Bürgerzentrum in der Mittelstraße 86–88



In einem Interview 2007 mit Achim Battenberg bezeichnete Volker Stein „die endgültige Fertigstellung des Gevelsberger Bürgerzentrums als „schönstes Erlebnis“ mit unserer vhs...Das Ergebnis jedenfalls, die neuen Räume im Bürgerzentrum und ihre Gestaltung, haben die vhs in die Lage versetzt, sich mit neuem Anspruch im wachsenden Weiterbildungsbe- reich zu etablieren.“ (Volker Stein 2007 im vhs-Programm 2007/2008, S. 22).



Rechts: Das neue Bürgerzentrum offiziell übergeben von Bürgermeister Dr. Klaus Solmecke und Stadtdirektor Volker Stein an vhs-Leiterin Dr. Margret Korn und an den Vorsitzenden der Verbandsversammlung Jürgen Tackenberg.





Achim Battenberg

1995 – 2024

Ausbau und Transformation

Achim Battenberg übernahm 1995 als Soziologe die Leitung der vhs, an der er bereits seit 1984 als Fachbereichsleiter für Politische Bildung und Schulabschlüsse tätig war. Das moderne, gerade fertiggestellte Bürgerzentrum bot ihm ideale Bedingungen für den inhaltlichen Ausbau. Ergänzt wurde das Bürgerzentrum 1996 durch ein neues Foyer als Zwischentrakt zwischen den Häusern Mittelstraße 86 und 88 – dem heutigen Bistro DIALOG. Der Ausbau war auch erforderlich, weil den Kommunen und damit auch der vhs Mitte der 90er Jahre zunehmend das Geld zur Finanzierung der Einrichtung fehlte. Die vhs musste mit deutlich weniger kommunalen Finanzmitteln auskommen als zuvor. Deshalb hieß das neue Geschäftsmodell von Battenberg und seinem Team, um auch weiterhin auf eigenen Füßen stehen zu können, nicht wie erwartet „Sparen durch weitere Angebots- und Personalreduzierung“, sondern Verbesserung der Finanzsituation durch einen wirtschaftlichen und inhaltlichen Ausbau der Angebotsstruktur. **„Konsolidierung der vhs-Finzen durch den Ausbau der vhs, primär in der Beruflichen Bildung.“**, so lautete das Credo, das zu Beginn in den ersten Jahren noch misstrauisch von Politik und Öffentlichkeit beobachtet wurde.

Damit einhergehend waren eine Reihe tiefgreifender organisatorischer und infrastruktureller Neuerungen wie die Einführung eines EDV-Verwaltungsprogramms und der dazugehörigen Arbeitsorganisation,

der kompletten Überarbeitung des Marketings und der Außendarstellung einschließlich des Programmhafes und der Modernisierung von Inventar und Medien. Einige Jahre später galt es, ein Qualitätsmanagementsystem aufzubauen, um den neuen Erfordernissen des reformierten nordrhein-westfälischen Weiterbildungsgesetzes Genüge zu tun und um eine Qualitätssteigerung und Arbeitserleichterung für die gesamte Arbeitsorganisation der vhs zu erzielen. Bei dieser Neuausrichtung war wichtig, das Kerngeschäft der vhs, die allgemeine-klassische und traditionelle Erwachsenenbildung, in der Substanz zu erhalten, das Angebotsprofil zu schärfen und die Berufliche Bildung, insbesondere den Projektbereich, auszubauen.

Achim Battenberg

Vor zehn Jahren zur EN-VHS gekommen

1995 übernimmt Achim Battenberg die Leitung

Gesevberg. (RSt) Im Oberbergischen Ort Drauberg wurde Achim Battenberg, der am 1. März 1995 die Nachfolge von VHS-Leiterin Dr. Margrit Korn antritt, als Pflöge. Neun Semester Soziologie, Politikwissen-

schaften und Pädagogik schenken sich in Köln und Bonn an. Während des Studiums hatte Achim Battenberg bereits als Mitarbeiter im Informationszentrum der Sozialwissenschaften der Universität eine Halbtagsstelle. In Auch als nebenberuflicher Dozent lehrte der zweifache Familienvater in Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Nach seinem Examen 1992 schloß sich eine Forschungstätigkeit an der Fachhochschule Niederrhein und als wissenschaftlicher Assistent der Uni Bonn in der Familien- und Altersforschung an.

Diese beruflichen Qualifikationen waren dann auch miteinbeziehend. 1994 gab der hiesige Bildungsausschuss 800 Bewerber als Fachhochschulreife in Gesevberg. In den letzten zehn Jahren war Battenberg maßgeblich u. a. an der Ausrichtung der vhs, der Ausbildungsbegleitenden Lernhilfe, der Altersbildungs- und an den Orientierungshilfen für Frauen beteiligt. Ganz neu ist eine Kinderpflegschaft, in der 24 Frauen in einem Jahr bis zum Examen geschult werden.

Wichtig für Achim Battenberg ist es, daß die Zusammenarbeit mit Trägern, Vereinen und Gruppen so fortgeführt wird, wie es Dr. Margrit Korn in den fast 25 Jahren praktiziert hat. Überhaupt der in Gesevberg



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Der Aufbau eines Technologischen Weiterbildungszentrums (TWZ) Mitte der 90er Jahre, mit einer Million DM Fördermitteln durch das Land NRW unterstützt, und die damit einhergehende Vernetzung mit Südwestfälischer Industrie- und Handelskammer, Märkischem Arbeitgeberverband, Deutschem Gewerkschaftsbund, Arbeitsverwaltung und heimischen Unternehmen halfen, ab 1995 hochwertige Ausbildungen und Angebote zu entwickeln.

So z.B. wurde in der Folge im Auftrag der Ärztekammer Westfalen-Lippe ein gezieltes Fortbildungsprogramm für medizinisches Fachpersonal entwickelt.

Mit zusätzlich über die Bundesagentur für Arbeit (BA) finanzierten Ausbildungsprogrammen bis zu zwei Jahren Dauer wurden in Gevelsberg bspw. ab 1996 ca. 80 Kinderpflegerinnen und Erzieher ausgebildet, 1999 eine Familienpflegeschool mit staatlicher Anerkennung und Abschluss gegründet (heute noch in Ennepetal aktiv) und Weiterbildungen für Arbeitslose zur Stationssekretärin, Eurosekretärin und EDV-Fachkraft konzipiert und durchgeführt. Im Berufskolleg Ennepetal wurden Teilezurichter und Produktionshelfer ausgebildet. Ziel war immer die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt. Deshalb entwickelte die vhs Programme und Strategien zur Vermittlung von arbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt und beteiligte sich ab den 2000er-Jahren auch an Ausbildungsprogrammen für arbeitslose Jugendliche wie z.B. dem Theaterprojekt „Job Act“ der Projektfabrik, das sogar den Bundespreis „Jugend in Arbeit“ erhielt. Ebenso zog das Berufsbild der Arbeitsvermittlung in die vhs Ennepe-Ruhr-Süd ein. Firmenschulungen komplettierten das Angebot.

Großer Tag der VHS: Eröffnung des Technologiezentrums

Berufliche Weiterbildung auf dem neuesten technischen Standard





Damit wandelten sich Image und Profil der vhs grundlegend: Weg vom reinen Freizeitanbieter hin zu einem hochprofessionellen Partner für Bildung und Arbeitsmarkt. Getragen wurde dieser Wandel von einem jungen, kreativen und engagierten Team. Dr. Walter Kühnert als stellvertretender Direktor und die gesamte Mannschaft zogen an einem Strang – und gingen diesen innovativen, für Volkshochschulen ungewöhnlichen Weg trotz aller Herausforderungen entschlossen mit. Dieser Erfolg spiegelte sich auch im personellen und wirtschaftlichen Wachstum wider. Auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung im Jahr 2008 zählte die vhs fast 100 Beschäftigte sowie über 300 Dozentinnen und Dozenten. In mehr als 40 Berufsprojekten und 1.000 Kursen erhielten

über 500 arbeitslose Erwachsene und rund 300 Jugendliche neue Perspektiven. Maßgeblichen Anteil daran hatte ein dynamisches und leistungsstarkes Dozententeam – darunter Persönlichkeiten wie Christine Naydowski, Dr. Peter Lemanczik, Raimund Schnabel und Beate Siegmund, die der vhs bis heute treu und aktiv verbunden sind.

Ein wichtiges Arbeitslosenprojekt war dabei die Gründung des vhs-Bistros „DIAlog“ 2007. Unter Federführung einer professionellen hauptamtlichen Anleiterin wurden bis zu 20 arbeitslose Menschen in Küche und Service angeleitet und wird bis heute noch täglich von Montag bis Freitag ein hochwertiges Angebot für die gesamte vhs-Familie offeriert.



Das vhs-Team 1995.



Die vhs-Leitungsrunde 2006.

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Strategie und Vernetzung

In den Nullerjahren spielte die Gründung von zwei Netzwerken eine wichtige strategische Rolle für die Weiterentwicklung und den Ausbau unserer vhs. 2001 gründeten im Ennepe-Ruhr-Kreis das HAZ Hattingen (Manfred Gosker als Geschäftsführerin), die vhs Witten-Wetter-Herdecke (Sonja Leidemann als damalige vhs-Leiterin), die Quabed (Geschäftsführerin Marion Schmitt) und die vhs Ennepe-Ruhr-Süd eine Kooperation namens „**Sprungbrett**“, die zum Ziel hatte, insbesondere für den Ennepe-Ruhr-Kreis kreisweit aufeinander aufbauende, passgenaue Beschäftigungs- und Weiterbildungsmodule für Arbeitslose nach einheitlichen Kriterien und Zielen durchzuführen. Dies war über die Region hinaus einmalig und ein starkes Zeichen für eine stärkere Verzahnung mit der Struktur- und Beschäftigungspolitik vor Ort. Sprungbrett wurde zu einer Erfolgsgeschichte guter und vertrauensvoller regionaler Zusammenarbeit in den nächsten 20 Jahren.

Sprungbrett auf großer Fahrt.



2006 erfolgte die Gründung der vhs-Tochtergesellschaft DIA gGmbH.

Dies war ebenfalls ein strategisch wichtiger Schritt. Denn kommunale Einrichtungen konnten sich plötzlich aufgrund der veränderten VOL (Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen) nicht mehr an bundesweiten Ausschreibungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) beteiligen. Zusätzlich wurde durch die Ausschreibungspraxis von BA und Jobcentern eine sehr viel größere Flexibilität und Unabhängigkeit für das operative Projektmanagement von den Projektträgern erwartet.





Die DIA gGmbH (**DIA** = Moderne **D**ienstleistungen am **A**rbeitsmarkt; dies war der offizielle Name, abgeleitet vom Namen der Hartzgesetzgebung) ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft des vhs-Zweckverbands Ennepe-Ruhr-Süd. Werkstätten für die Bereiche Holz, Metall, Kreativität und Design wurden angemietet, um bspw. die sogenannte „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)“ für ca. 100 arbeitslose Jugendliche im Auftrag der BA in Schwelm durchführen zu können. Die DIA agiert als spezialisierter Partner für die berufliche Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt und ist für das klassische, allgemeine vhs-Kursangebot im Laufe der Zeit Partnerin für innovative und klassische sogenannte „Cross-Over-Projekte“ und Kurse geworden.



Broschüre über erfolgreiche Jugendprojekte an Volkshochschulen in ganz Deutschland, herausgegeben von dem Verein zur Förderung der Beruflichen Bildung an Volkshochschulen (BBV).

Im Bürgerzentrum in Gevelsberg wurde 2007 auf Initiative der Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd der bundesweit tätige **Verein zur Förderung der Beruflichen Bildung an Volkshochschulen (BBV)** aus der Taufe gehoben. Ein Zusammenschluss von 20 - 30 Volkshochschulen aus ganz Deutschland, die ihren Schwerpunkt in der Beruflichen Bildung haben: Heute der wahrscheinlich wichtigste Lobbyverein für Berufliche Bildung an Volkshochschulen in Deutschland. Ein enger vernetzter Gedanken- und Informationsaustausch über Projekte der Beruflichen Bildung und darüber hinaus und ein guter persönlicher Kontakt untereinander waren und sind die Schlüssel des Erfolgs.



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Krise – Wandel – Boom

Nach der Finanzkrise 2008 musste in den folgenden Jahren Krisenmanagement betrieben werden. Knappe Haushalte, geringer finanzieller Spielraum der Fördergeber: Die vhs musste durch schwierige Zeiten geführt werden. Projekte wurden gekürzt oder gar ganz gestrichen. Auslaufende Verträge konnten zum Teil nicht verlängert werden. Die Belegschaft sank auf ca. 70 feste Stellen.

Der Boom an Deutsch- und Integrationskursen ab 2015 veränderte die vhs. Die Coronapandemie erzwang zudem eine schnelle Digitalisierung. Die vhs Ennepe-Ruhr-Süd meisterte diese Herausforderungen erfolgreich. Sie entwickelte zeitgemäße, hybride Bildungsformate. Der persönliche Austausch vor Ort bleibt dennoch unersetzbar. Er ist nach wie vor der eigentliche Wesenskern der Arbeit.

Im Jahr 2015 eröffnete die Teilnahme am Bundesprogramm „**Demokratie leben!**“ der vhs völlig neue personelle und wirtschaftliche Perspektiven für die Politische Bildung. Mit der „Partnerschaft für Demokratie“ gewann die Volkshochschule einen weiteren starken Markenkern hinzu. Seit mittlerweile über zehn Jahren werden unter der Federführung von vhs und DIA vorbildliche Projekte und Veranstaltungen in Gevelsberg entwickelt. Diese sind eng mit zivilgesellschaftlichen Akteuren vernetzt und zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie von der Bevölkerung hervorragend angenommen werden.

Mit der Gründung der DIA gGmbH erschloss die vhs neue Finanzquellen durch weitere Aufträge des Jobcenters EN und der Bundesagentur für Arbeit. Dies wiederum entlastete in hohem Maße den Haushalt des vhs-Zweckverbandes. Die Kehrseite: vhs und DIA platzten durch den kontinuierlichen Ausbau in der beruflichen Bildung aus allen Nähten. Die bis dato angemieteten kleinen Werkstätten für Holz und Metall reichten bei Weitem nicht mehr aus.

2020 wurde deshalb nach langen Überlegungen und einer komplexen Risikoabschätzung **ein neuer Standort in einer alten Industriehalle in der Hammerstraße 21 in Gevelsberg** angemietet und in Eigenregie komplett umgebaut. Ein „Gewaltakt“, der sich aber gelohnt hat. Eine größere Metall- und Holzwerkstatt, eine Kreativwerkstatt, eine eigene kleine Bühne und moderne Büro- und Unterrichtsräume sind auf über 1000 Quadratmetern unter einem Dach vereint und schaffen zusätzlich Synergien für neuartige Formate wie Weihnachts- und Kreativmärkte oder Theater- und Kulturveranstaltungen.

*Industriehalle in der
Hammerstraße 21
in Gevelsberg*





Finanzen

Solide kommunale Finanzen waren für die Kommunen, die Verbandsversammlung wie für die vhs-Leitung immer Richtschnur des Handelns. Doch hohe Qualität braucht auch die passende Infrastruktur. Es wird oft vergessen: Die vhs ist eine **gesetzliche Pflichtaufgabe**. Ihr wirtschaftliches Überleben hängt direkt davon ab, dass die Mitgliedsstädte der vhs eigene, moderne und erwachsenengerechte Gebäude und Räume zur Verfügung stellen. Das Modell vergangener Jahrzehnte, in denen die vhs als geduldete Fremdnutzerin in Schulen unterkam, funktioniert heute, anders als noch zwischen 1947 und 1993, nicht mehr. Ohne feste, eigene Räume ist ein Scheitern in der heutigen Zeit vorprogrammiert.

Durch die Schwerpunktsetzung und die Ausweitung der Beruflichen Bildung in den letzten 30 Jahren mit bis zu 70% des Gesamtangebots konnten immer wieder auch aufwändige Veranstaltungsformate in der klassischen und vor allem politischen und kulturellen Bildungsarbeit finanziert und ermöglicht werden. Kommunale Haushalte werden dadurch stark entlastet.



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

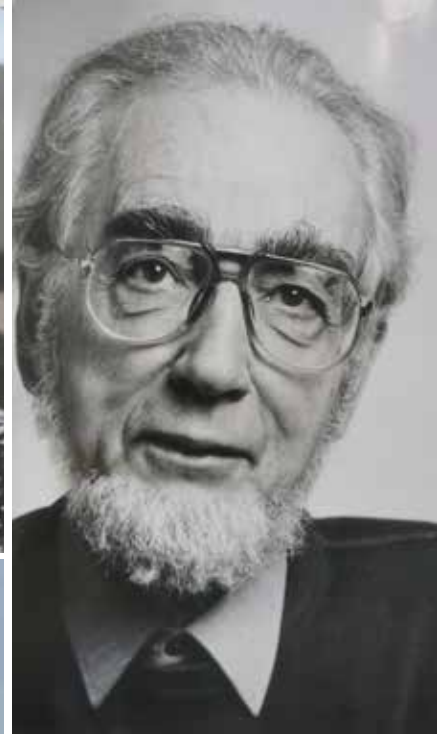
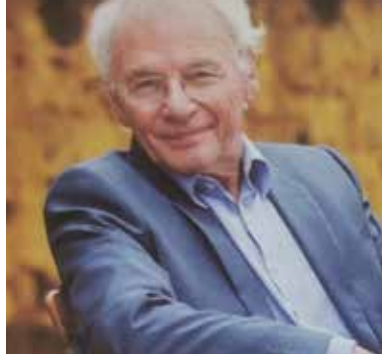
Berühmte Persönlichkeiten waren in den letzten Jahrzehnten zu Gast an unserer Volkshochschule.

Berühmte Persönlichkeiten wie Ignaz Bubis, Jutta Dittfurth, Günter Wallraff, Hans Mommsen, Bundespräsident Christian Wulf, Klaus Bednarz, Carola Stern, Elke Heidenreich, Gretchen Dutschke, Rita Süßmuth, Richard David Precht, Hajo Schumacher, Eugen Drewermann, Hellmuth Karasek, Matthias Horx, Denis Scheck, Klaus Töpfer, Bernd Ulrich, Prof. Dr. Bogdal, Sebastian²³, Amelie Marie Weber, Oliver Nachtwey, Mushin Omurca, Navid Kermani, Götz Aly, Paul Spiegel, Jürgen Becker, Henning Scherf, Wiebke Bruhns und Ralph Giordano waren in den letzten Jahrzehnten zu Gast an unserer Volkshochschule.

„Für den Verfasser dieses Textes bleiben der Tag und die Nacht mit Alfons Silbermann unvergesslich. Ich durfte den fast Neunzigjährigen 1998 in einer Altbauwohnung in Köln abholen, damit er seinen Vortrag „Die Kunst der Arschkriecherei“ in Gevelsberg halten konnte. Nach dem lebendigen und humorvollen Vortrag auf der Rückfahrt nach Köln und dann noch stundenlang in seiner Wohnung bis tief in die Nacht hinein erzählte der damals weltbekannte Soziologe, immer mit einem herzlichen schelmischen Lächeln, aus seinem ereignisreichen Leben, von der Flucht als Jude über Amsterdam nach Paris und dann nach Sydney/Australien, wo er Schafe hütete, als Tellerwäscher arbeitete und 1946 die erste Fastfood-Kette Australiens „Silver's Food Bars“ (30 Jahre vor McDonald's) gründete; dann von den vielen „Arschkriechern“ im Wissenschafts-, Kultur- und Politikbetrieb, die ihn sein Leben lang, insbesondere nach seiner Rückkehr nach Europa 1950, begleitet hatten.“



Ignaz Bubis, Jutta Ditfurth,
Günter Wallraff, **Hans Mommsen,**
Bundespräsident Christian Wulf,
Klaus Bednarz, Carola Stern,
Elke Heidenreich, Gretchen Dutschke,
Rita Süßmuth, **Richard David Precht,**
Hajo Schumacher, Eugen Drewermann,
Hellmuth Karasek, **Matthias Horx,**
Denis Scheck, Klaus Töpfer,
Bernd Ulrich, **Prof. Dr. Bogdal,**
Sebastian23, Amelie Marie Weber,
Oliver Nachtwey, Mushin Omurca,
Navid Kermani, **Götz Aly,** Paul Spiegel,
Jürgen Becker, Henning Scherf,
Wiebke Bruhns, Ralph Giordano





50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Projekte und Ausstellungen zu Anne Frank, zum Grundgesetz, zu dem Protestjahr 1968, mehrere Kunstausstellungen von Dozenten und Kursteilnehmenden, eine bunte Ausstellung zur Fußballweltmeisterschaft 2006 mit Rahmenprogramm und Fußballturniere mit den Jugendprojekten, Integrationsfeste, Offene Tage, Weihnachtsbasare, legendäre Karnevalsfeten mit der bekannten Bonner Rockband „Abfahrt Poppelsdorf“, Gesundheitstage etc.



Dirk Bach: „Nix ist mir fremd!“



Jürgen Becker: „Ich habe nichts gegen Fremde, aber dieser Fremde ist nicht von hier.“

Was ist für Sie fremd?

Eine besonders schöne Aktion und Erinnerung war 2003 die Frage „Was ist für Sie fremd?“ anlässlich des Jahresschwerpunktthemas Fremdheit

an ca. 60 prominente Künstler, Schauspieler, Sportler, Wissenschaftler, Journalisten und Politiker und deren Antworten und Beigaben, die anschließend für einen guten Zweck versteigert wurden. Heute noch dokumentarisch in einer kleinen Mappe zu bewundern. Unter anderem Dirk Bach mit beschriftetem T-Shirt, Jürgen Becker, Klaus Bednarz, Konrad Beikircher, Franz Josef Degenhardt, Eugen Drewermann, Robert Gernhardt

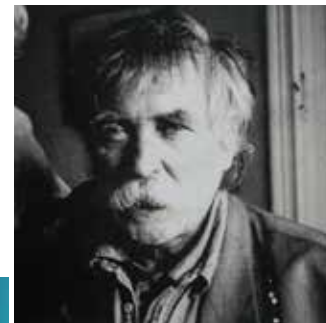


Renate Künast: „Ich erinnere mich an eine Karikatur: Ein alter Mann samt Gehstock tobt ordentlich und in der Sprechblase steht: „Ich habe nichts gegen Ausländer! Einige meiner besten Freunde sind Ausländer! Aber diese Fremden sind nicht von hier.“ Besser kann man die Spannung nicht ausdrücken: aus Fremden werden Freunde. Allerdings muss die Gelegenheit geschaffen werden, sich besser kennen zu lernen.“



mit eigener Skizze, Gregor Gysi, Dieter Hildebrandt, Johannes B. Kerner, Renate Künast, Hans Küng, Sandra Maischberger, Otto Schily, Edmund Stoiber, Guido Westerwelle antworteten mit einem Brief oder einem passenden Spruch. Janosch spendete eine Zeichnung und schrieb in einem längeren Brief:

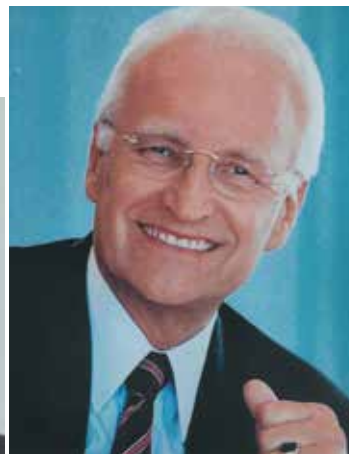
„Wer einmal Fremder war und jemand half ihm – der wird dieses sein ganzes Leben lang nicht vergessen. Und vielleicht wird dieses ein oder beide Leben verändern. Man kann auch sagen: ES GIBT KEINE FREMDEN.“



Hans Küng: „Durch Dialog kommt uns der Fremde näher!“



Gregor Gysi: „Ich erlebe Menschen, Dinge und Gegebenheiten, die anders sind als ich es bis dahin erlebt habe. Dieses „Anders-sein“ versuche ich regelmäßig als Bereicherung zu erfahren. Das Wort „fremd“ bringt Ablehnung zum Ausdruck. Das Wort „anders“ nur Verschiedenheit. Trotzdem: Man kann sich und anderen „fremd“ werden, wenn man den Weg eigener Isolierung wählt.“



Dr. Edmund Stoiber:
„Fremd ist für mich
das Feld der Neugier.“

50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Das ABC der vhs Ennepe-Ruhr-Süd

Kennen Sie das ABC der vhs Ennepe-Ruhr-Süd? Unser pädagogisches Dreisäulenkonzept verbindet drei starke Bereiche: Allgemeine Weiterbildung (die Tradition seit 1946), Berufliche Weiterbildung (seit 1995 in unzähligen Projekten) und Community-Dienstleistungen, die wir seit 2006 gemeinsam mit der DIA für die Region und die Kommunen stemmen. Ein echtes Markenzeichen sind die Werkstätten. Hier entstehen einzigartige Designerstücke: von stylischen Sitzmöbeln über Feuerstellen bis hin zu

recycelter Mode, die im Bürgerzentrum Gevelsberg in einem eigenen kleinen Laden verkauft wird. Für Begeisterung und ein bundesweites Alleinstellungsmerkmal sorgten zudem spektakuläre Jugendprojekte: Gemeinsam mit arbeitslosen Jugendlichen erweckten wir eine Schrottplatz-„Ente“, einen abgehalfterten kalifornischen VW-Bus aus den 60ern und eine ausgemusterte Berliner Fahrradrickscha zu neuem Leben. Solche Projekte stiften Identität, schaffen Perspektiven und machen einfach Spaß.



Restaurierter kalifornischer VW-Bus, Velotaxi und Flower-Power-Ente



Nicht alles gelang

Hunderte von kleineren und größeren Ideen und Projekten konnte die vhs Ennepe-Ruhr-Süd in den Jahrzehnten umsetzen. Aber es gab natürlich auch Rückschläge, Enttäuschungen und Niederlagen. Nicht alles gelang. Zwei gescheiterte Projektideen schmerzen noch heute. Nach dem erfolgreichen Umbau des Bürgerzentrums hatte die vhs Kontakt zu einem heimischen Hotelier aufgebaut und diesen für einen Hotelanbau, unmittelbar an das Bürgerzentrum angeschlossen, interessiert. Gemeinsam sollte ein „Tagungs- und Bildungshotel“ aufgebaut werden, das weit über die Region hinaus strahlen sollte und einen großen Mehrwert für die vhs bedeutet hätte. Perdu!

Einige Jahre später entstand eine visionäre Idee: Gemeinsam mit Arbeitslosen sollte in kürzester Zeit ein „Stroh-Lehmhaus“ aus rein natürlichen Materialien entstehen – inspiriert von Vorbildern aus Kanada, den USA oder den Niederlanden. Geplant war ein Öko-Seminarhaus auf der grünen Wiese. Das Konzept überzeugte: Lokale Investoren sicherten die Finanzierung, die Pläne standen bereit. Doch das ambitionierte Projekt scheiterte. Die Verantwortlichen stuften das finanzielle Risiko für die dauerhafte Unterhaltung des Gebäudes als zu hoch ein. Auch solche Rückschläge und unvollendeten Visionen sind Teil der facettenreichen Geschichte der vhs Ennepe-Ruhr-Süd.

Rohbau eines Strohhauses in Dänemark mit Ständerkonstruktion.



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Programmhefte als Spiegelbild der Zeit

Äußeres Erscheinungsbild, Form und Inhalte der Programmhefte änderten sich im Laufe der Jahre seit 1947 erheblich und kontinuierlich. Zuerst reichte ein Plakat in Schaufenstern und an Hauswänden für die ca. 10 Veranstaltungen pro Trimester oder Semester. Mit immer mehr Vorträgen, Kursen und Arbeitsgemeinschaften stiegen die Ansprüche. Neben einer Vervielfachung der im Programmheft dokumentierten Angebote und des damit verbundenen Umfangs kam es v.a. nach Gründung des

vhs-Zweckverbandes zu einer ständigen Änderung des Äußeren/Layout. Insbesondere die Titelseiten und wechselnden Logos können als zeittypische Aufmacher und als Spiegelbild der jeweiligen Zeit verstanden werden.

Die Geschichte der vhs seit 1946 ist auch eine Geschichte ständiger Namensänderungen auf dem Titelblatt des Programmhefts. Die Bezeichnungen wechselten über die Jahrzehnte von „Lehrplan“ über



„Arbeitsplan“ bis hin zu „Treffpunkt Volkshochschule“. Bis zum Jahr 1995 erschien das Heft lange Zeit gänzlich ohne Titel, schlicht versehen mit den fünf Stadtwappen und dem Aufdruck „Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd“. Im Jahr 1995 folgte jedoch ein handfester Skandal: Eine beauftragte Werbefirma aus Siegen entwarf ein neues Corporate Design und taufte das Heft ausgerechnet „Guide“. Die Assoziation zum Begriff „Führer“ löste heftige Proteste in der Bevölkerung aus. Bereits zwei Jahre später

wurde der Name wieder gestrichen. Es folgten Titel wie „vhs-Programm“, „Programmheft“ und „vhs-Kursprogramm“, bis schließlich im Jahr 2025 das Format komplett neu als „Magazin der vhs Ennepe-Ruhr-Süd“ aufgestellt und auf den Namen „lesbar“ getauft wurde. Man darf gespannt sein, welchen Namen das Programm wohl in 50 Jahren tragen wird.



50 Jahre: Spezifische Geschichte der vhs in Gevelsberg

Melanie Beinert **Seit 2014** **Modernisierung und** **Digitalisierung**

Seit dem 1. Mai 2024 liegt die Führung wieder in weiblicher Hand. Melanie Beinert übernahm den Posten als vhs-Direktorin von Achim Battenberg. Seit dem 1. Mai 2024 leitet sie den Zweckverband. Beinert ist keine Unbekannte im Kreis; sie war zuvor bereits seit 2007 als Projektmitarbeiterin, dann als Projektleiterin und seit 2012 als Fachbereichsleiterin für Sprachen, Integration und Kreativität an der vhs tätig und kennt die Strukturen der Region in- und auswendig.

Und schon 2011 schrieb sie, überaus passend, in einem Selbstportrait im Programmheft: „Die Arbeit für die vhs ist sehr facettenreich, für mich persönlich und vor allem durch den Kontakt mit Menschen... Und jeden Tag stelle ich mit Freude aufs Neue fest, dass das Lächeln, das man aussendet, zu einem zurückkehrt.“

Beinert bringt eine moderne Perspektive in die traditionsreiche Einrichtung mit dem Fokus Digitalisierung. Sie hat ein neues frisches gut „lesbares“ Magazin entwickelt und treibt den Ausbau digitaler Verwaltungsprozesse wie auch digitaler Lernformate („vhs.cloud“) voran, um die vhs für jüngere Zielgruppen noch attraktiver zu gestalten.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die noch engere Verzahnung in finanziell wieder einmal herausfordernden Zeiten mit den lokalen Akteuren in Gevelsberg, Ennepetal, Schwelm, Sprockhövel und Breckerfeld. Unter ihrer Leitung rückt das Megathema Nachhaltigkeit mit Aspekten wie Klimaschutz und ökologischer Bildung stärker in den Fokus des Programms.



Melanie Beinert





Fazit

Während Dr. Korn mit ihrem Team die Professionalisierung der Verbandsstruktur und ein umfangreiches und breit gemischtes vhs-Portfolio von 1976 bis 1994 schuf, baute Battenberg mit seinem Team von 1995 bis 2024 die vhs mit einem veränderten Geschäftsmodell aus, und veränderte damit sowohl das wirtschaftlich organisatorische Fundament als auch die Angebotsstruktur zur heutigen stark berufsorientierten und durch politische und kulturelle Bildungsarbeit geprägten vhs. Beinerts Aufgabe liegt nun darin, das Angebot zu modernisieren und die vhs als flexiblen Bildungsort in einer digitalen und nachhaltigen Welt zu positionieren.

Am Ende bleiben die Worte von Rita Süssmuth, ehemalige Bundestagspräsidentin, die 2008 in Gevelsberg als damalige Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes erstmals den vom Förderverein der Volkshochschule Ennepe-Ruhr-Süd gestifteten Integrationspreis als Festrednerin verlieh: „Volkshochschulen in öffentlicher Verantwortung sind Orte gesellschaftlicher Integration...

Volkshochschulen trennen nicht, sondern verbinden, teilen nicht auf nach sozialer Herkunft, akademischer und nicht-akademischer Ausbildung...Bildung für alle ist zu einer der wichtigsten Herausforderungen moderner Gesellschaften geworden...Niemand darf ausgeschlossen werden.“ Diese Werte galten für Grundtvig 1844 wie für die meisten Volkshochschulen der Weimarer Republik sowie für die mühsame Aufbauzeit nach dem Zweiten Weltkrieg und sie gelten unverändert 50 Jahre nach Gründung des vhs-Zweckverbandes Ennepe-Ruhr-Süd heuer im Jahr 2026.

Achim Battenberg,
ehemaliger vhs-Direktor,
im Juli 2026

Die Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes Rita Süssmuth und Bürgermeister und Verbandsvorsteher Claus Jacobi anlässlich der erstmaligen Vergabe des Integrationspreises der Volkshochschule in Gevelsberg am 18.4.2008.







Das Team der vhs Ennepe-Ruhr-Süd und der DIA gGmbH 2026



vhs Ennepe-Ruhr-Süd
Mittelstraße 86-88
02332 9186-0

Verantwortlich:

Melanie Beinert
02332 9186-120
beinert@vhs-en-sued.de

Melanie Katzuba
02332 9186-0
katzuba@vhs-en-sued.de